

Yevgeniy Breyger: „Frieden ohne Krieg“

## Im Selbsterhaltungsmodus

Von Maximilian Mengeringhaus

05.05.2023

**Der Frankfurter Dichter Yevgeniy Breyger setzt sich in seinem neuen Band „Frieden ohne Krieg“ mit sprachlichen Mittel zur Wehr. Das fällt ihm nicht leicht. Denn der russische Angriffskrieg gegen sein Geburtsland lässt ihn zunächst verstummen.**

Als Russland die Ukraine überfällt, fehlen dem Dichter Yevgeniy Breyger die Worte. Mit Mitte 30 ist Breyger einer der formstärksten Gegenwartslyriker deutscher Sprache, wie wenige andere in der Lage, ein Gedicht wie einen Edelstein zu schleifen. Am 24. Februar 2022 steht er kurz vor der Vollendung seines dritten Lyrikbands. „barocke sprache / fern von alltag, handwerklich meisterklasse“, so charakterisiert er das Manuskript durchaus selbstbewusst, aber eben „kein wort zum krieg“. In Anbetracht des Mordens scheint ihm solch wirklichkeitsabgewandter Ton nicht weiter vertretbar, Breyger sieht von der Veröffentlichung ab und schreibt bald darauf erneut Gedichte, die sich in ihrer Ästhetik allerdings deutlich von seinem bisherigen Werk abheben. Es sind Trauerarbeiten, ebenso Brandreden. Ein Versuch, sich wehrhaft zu zeigen, wo die Existenz aufs Spiel gesetzt wird. „Krieg ohne Frieden“ heißt jene Sammlung, die Breyger nun binnen eines Jahres verfasst hat.

### Von jüdisch-ukrainischen Vorfahren

In drei Kapiteln erprobt er verschiedene Herangehensweisen an lyrisches Schreiben vor dem Hintergrund menschengemachter Katastrophen. Für Furore werden sicherlich jene Gedichte sorgen, die als umfangreichste Gruppe den Band eröffnen. Nicht zuletzt, weil diese Texte so angriffslustig auftreten, wie man es höchstens aus Breygers Essayistik kennt. Mit „Heimkern“ sind sie überschrieben und erwecken den Eindruck eines fortlaufenden Journals, in dem Breyger sich der jüdisch-ukrainischen Vorfahren erinnert, die mit Glück die Nazimassaker überstanden, während ihre Nachkommen nun von den Russen terrorisiert werden. Menschen, die ohne Schuld im Fadenkreuz der Geschichte zu stehen scheinen. An einer Stelle heißt es:

Yevgeniy Breyger

„Frieden ohne Krieg“

kookbooks Verlag, Berlin 2023

88 Seiten

24,00 Euro

abends sitz ich im restaurant und sprech ein wenig russisch  
da fällt mir ein, 2 sprachen sprech ich jetzt  
deutsch, russisch, einmal die, die meine leute massengemordet  
einmal die, die in deren fußstapfen treten wollen und meine andren leute  
umbringen

Leitmotivisch taucht immer wieder der Begriff der „Scham“ auf – das Gefühl dessen, der physisch unbescholten weiterlebt, während woanders ununterbrochen gestorben wird. Aber auch die Schamlosigkeit einiger deutscher Landsleute wird angeprangert, die aus sicheren Sesseln unverhältnismäßig wehleidig über steigende Lebenshaltungskosten jammern, während woanders Folter und Vergewaltigung den Alltag bestimmen.

### **Schreibend Kontrolle zurückerlangen**

Diesen „deutschen friedensengel[n]“ gilt Breygers Hohn, ihre Befindlichkeiten verspottet er wirkungsvoll mit mancher Sentenz der schlagfertigen Sorte: „krieg=teuer heizen in D + boykott dostojewski“.

Der Notatcharakter dieser auf das Wesentliche reduzierten Verse ist ein Versuch, schreibend die Kontrolle zurückzuerlangen, um einen drohenden mentalen Kollaps zu verhindern („nichts kann mich schockieren, aber alles bringt mich zum weinen“). Worin das Heil liegt, muss dabei erst erprobt werden, denn diese Krisensituation ist dem Autor in ihrem Ausmaß neu. Und so wechseln sich gepfefferte Interventionen mit hoffnungsvollen Psalmen in wortgewaltiger Bildsprache ab, ohne dass ein Widerspruch entsteht, der nicht bereits in den Verhältnissen begründet liegt.

### **Gedichte als Zeitzeugen**

Im Gegensatz zum ersten Kapitel mit seinem weitgehenden Klartextton setzen die anschließenden Gedichtgruppen „Streuobst“ und „Aprillen“ auf komplexe Bildzusammenhänge. Was bei „Streuobst“ verschachtelt und kompliziert gerät, löst das abschließende „Aprillen“ - in einem steten Wechsel aus Englisch, Deutsch und Russisch sowie einer Vielzahl an Stilregistern, die sich mit teils hoher poetischer Aufladung durchdringen. An T. S. Eliots „The Waste Land“ angelehnt, das Breyger zum 100-jährigen Jubiläum vergangenes Jahr in Teilen übersetzte, wird die Geschichte einer verwüsteten Landschaft und ihrer Bewohner reflektiert. Ein Vexierspiel zwischen „vergessen und erinnerung“, dabei ein würdevolles Mahnmal.

Yevgeniy Breyger hat ein eindringliches Buch geschrieben, die Aufgabe, sich neu erfinden zu müssen, löst er auf schmerzvolle Weise. Den rhythmischen Perfektionswillen früherer Verse mit all ihrer gewitzten Kunstsprache hat Breyger vorerst verabschiedet. Dies sind keine Gedichte, die im Armsessel weggeschmökert oder Wohlgefallen erwecken wollen, im Gegenteil, sie rütteln auf und reißen mit. Sie sind Zeitzeugen.